



Der Nationalfeiertag des deutschen Volkes

Die Maifeier auf dem Brocken

Das Fest der HJ.

Auf dem Brocken, 1. Mai. Die Feier des 1. Mai wurde mit einem mitternächtlichen Fest der Hitlerjugend auf dem Brocken eingeleitet. Ein bunt belebtes Bild brachte gegen Abend das Fest der Walpurgisgemeinde. Ein Zug von Hegen, gefolgt von Walpurgisjungern, zog in das Brockenhaus ein, wo sich in den Abendstunden ein frohes und lebhaftes Treiben entwickelte. Mit dem Anbruch der Nacht wurde es auf dem Festplatz immer lebendiger. Scharen der Hitlerjugend füllten das weite Rund, in dessen Mitte unter dem grellen Licht der Scheinwerfer Spielscharen aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands in ihren bunten heimatischen Trachten Volkstänze vorführten. Gebietsführer Czetz erläuterte Sinn und Bedeutung der Kundgebung. Wie ein trugiges Mahnmal stand der Brockenturm gegen den nächtlichen Himmel, als zwölf Schläge der uralten Köhlerglocke Mitternacht verkündeten. Zugleich flammten die Holzstöcke auf, trachten die Salven der Salubatterie in die Nacht hinaus. Feierliche Fanfarenzüge leiteten die Feierstunde ein. Nach einer Gedankpause für die Gefallenen des Weltkrieges und der Bewegung folgten in bunter Reihe Sprechstunde und Lieder der Spielscharen. Kurz vor 12.30 Uhr ergriff Reichsjugendführer Baldur von Schirach das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführte: Kein höherer Schüler hat ein Recht auf 70 Tage Ferien im Jahr, solange nicht auch der Arbeiterjunge die Erholungszeit besitzt, die er haben muß. So soll in dieser Stunde von der Höhe des Brockens verkündet werden: Das junge Deutschland steht mit der deutschen Arbeiterschaft. Möge in den Flammen dieses Feuers erlöschen die Zwittertracht und der Standesdünkel. Mögen verbrennen die schmutzige Praefrucht, die Wahndee des Kapitalismus und der Geist des Geldes!

Erhebend klangen die Schlussworte des Reichsjugendführers, an den Kanzler gerichtet: Du gibst uns die Aufgabe, die Pflicht, die Verantwortung. Du gibst uns deinen Namen, den geliebtesten Namen, den Deutschland je befehlen hat. Wir sprechen ihn in Ehrfurcht. Wir tragen ihn in Treue. Du kannst dich auf uns verlassen.

Ein herrlicher Maientag brach über Deutschland an, der Tag der Gemeinschaft, der Nationalfeiertag des deutschen Volkes. Von selten schönem Frühlings-, ja Sommerwetter war er begünstigt. Hitler-Fahnen bis in das letzte Dorf, Malengrün an jedem Haus, Girlanden in den Straßen. Die Reichshauptstadt selbst zeigte ein wogendes Flaggennmeer, das Grün der Hoffnung und des hohen Maien an allen Türen und Fenstern. Transparente mit der Aufschrift: Führer befehl, wir folgen Dir!

Die Berliner Feier der Jugend

In Berlin sammelten sich frühe die 13 langenzüge zum Reifenaufmarsch nach dem Tempelhofer Feld. Der vom Reichsbund „Volkstum und Heimat“ geführte Festzug zeigte in einer Länge von etwa 2 Kilometer in sinnvoller Zusammenstellung das Brauchtum des deutschen Volkes und aller seiner Stämme. Unterbeifeln hatte sich die Jugend im Lustgarten versammelt.

Die Kundgebung im Lustgarten, in dem das junge Deutschland aufmarschierte, wurde zu einem unvergesslichen Erlebnis. Von den höchsten Stufen des Doms bis hin an die Spree fanden wohl hunderttausend Ruben und Mädels, umwoogen den annähernd 50 Meter hohen Malbaum, den die Schwarzwälder geschickt haben. In der vollen Höhe der Schlossfassade und einer Breite von ungefähr 25 Meter ist der Spruch angebracht, umrahmt von riesigen Hakenkreuzfahnen: „Die Jugend grüßt den Arbeiter und den Führer“. Man sah vom diplomatischen Corps zahlreiche Vertreter ausländischer Missionen und die Reichsminister, Regierungsrat Gutterer vom Propagandaministerium eröffnete die Kundgebung.

Dr. Göbbels grüßt die deutsche Jugend

Dr. Göbbels führte u. a. aus: Deutsche Jungen und deutsche Mädels! Deutsche Jugend im ganzen Reich, die ihr in Stadt und Land in dieser Stunde über alle deutschen Sender mit der Berliner Jugend vereinigt seid! Das deutsche Volk feiert heute am 1. Mai den Nationalfeiertag. An diesem Tage marschieren zuerst die deutsche Jugend, denn sie ist unseres Volkes Hoffnung und Zukunft. Der Kampf, der von der lebenden Männergeneration gekämpft worden ist und noch gekämpft wird, ist für die Jugend gekämpft worden. Die Jugend ist der Mai unseres Volkes und an diesem Tage, da die Natur sich zu neuer Blüte erschließt, da Wald und Feld in Grün und Blumen prangen, vereint sich die ganze deutsche Nation in der Wiederbefähigung auf ihr einziges Sein und werden und auf die ihr gegebenen Kräfte im Kampf um das harte Dasein. Ein ganzes Volk schließt sich in nie gekannter Einheit und Geschlossenheit zusammen. Da will und kann die deutsche Jugend nicht abseits stehen. Im Gegenteil, sie ist dazu auserwählt, die Feier des 1. Mai einzuleiten. Nicht immer hand das deutsche Volk so einig und ge-

schlossen in der Verteidigung seiner Lebensrechte wie am heutigen Tage. Es liegt die Zeit nicht allzu fern, da knatterten da, wo heute die Gefänge des Volkes erschallen, die Maschinen-gewehre des marxistischen Aufstandes, und wo heute sich Brüder deutschen Blutes über Stämme, Stände und Konfessionen hinweg die Hände reichen, da zerstückten ebendort Reich und Bruderweg die deutsche Volksgemeinschaft. Dem unwürdigen und die Zukunft unseres Landes bedrohenden Zustand hat Adolf Hitler mit seiner stolzen Kampfbewegung ein Ende gemacht. Darum ist die deutsche Jugend ihm und seinem getreuen Werten für das Reich unauslöschlichen Dank schuldig. Diese Jugend, die hier und im ganzen Reich versammelt steht, wird einmal aus unseren Händen das Schicksal der Nation in Empfang nehmen. In ihren Reihen marschieren schon die kommenden Dichter, Künstler, Staatsmänner und Minister, und auf ihren schmalen Schultern ruht schon ein Teil der Verantwortung, die wir alle der Zukunft unseres Landes gegenüber tragen. Ihr gilt die Fürsorge der Regierung, denn diese Regierung weiß, daß ihre Arbeit Stückwerk wäre, wenn sie nur für die lebende Generation getan würde.

Darum bekennt sich in dieser ersten Stunde des Nationalfeiertages unseres Volkes die Jugend in Stadt und Land zum Reich, zum Nationalsozialismus, zum Führer und Gestalter von Idee, Bewegung und Staat. Darum, ihr Jungen und Mädels, hebt hoch die Fahnen und die Wimpel, hebt hoch die Herzen und die Hände! In Treue vereint, hoch und niedrig, arm und reich, marschiert hinter dem Führer in eine bessere deutsche Zukunft hinein. Wir grüßen das neuerwachte Leben unseres Volkes und wir, die wir euch um eine halbe Generation voraus sind, wir grüßen euch Jungen und Mädels. Alle zusammen aber vereinigen wir uns in dem Gruß an den Führer und an den Führer des Reiches, heben die Fahnen, Wimpel und Hände und rufen: Unser Reichspräsident, der Generalfeldmarschall von Hindenburg, unser Führer, des Volkes Kanzler, Adolf Hitler, Sieg-Heil, Sieg-Heil, Sieg-Heil!

Begeistert klang das Horst-Wessel-Lied aus hunderttausend Kehlen.

Während die SA-Kapelle den Badenweiler-Marsch spielt, künden brausende Heilrufe die Ankunft des Führers selbst. Kaum kann sich der Wagen durch die freigehaltene Bahn bewegen. Der Führer wippt und wieder stürzt eine Welle jubelnder Begeisterung über den weiten Platz, bis sich endlich nach dem Fanfarensignal der Führer Gehör verschaffen kann.

Rede des Führers vor der Jugend

Meine deutsche Jugend! Ihr seid hier an dieser Stelle schon zum zweiten Male, um in einem neuen Deutschland den 1. Mai mitzufeiern. Dieses neue Deutschland soll Erfüllung bringen der Sehnsucht vieler deutscher Generationen. Ein Reich soll entstehen stark und kraftvoll. Seine Kraft und seine Stärke aber kann nur liegen in seinen Bürgern. Seine Bürger aber werden nicht nur das sein, was sie zu sein vorher gelernt haben. Was wir vom kommenden Deutschland erwarten und erwarten, das müßt ihr, meine Jungen und Mädels, erfüllen. Wenn wir ein Deutschland der Stärke wünschen, so müßt ihr stark sein. Wenn wir ein Deutschland der Kraft wollen, so müßt ihr ein kraftvoll sein. Wenn wir ein Deutschland der Ordnung vor uns sehen wollen, müßt ihr die Träger dieser Ordnung sein. Wenn wir wieder ein Deutschland der Treue gewinnen wollen, müßt ihr selbst lernen, treu zu sein. Keine Tugend dieses Reiches, die nicht von Euch selbst vorher geübt wird, keine Kraft, die nicht in Eurer Disziplin ihre Wurzel hat. Ihr seid das Deutschland der Zukunft und wir wollen daher, daß ihr so seid, wie dieses Deutschland der Zukunft einst sein soll und sein muß.

Ihr müßt daher aber auch alles das vermeiden, was dem Deutschland der Vergangenheit den Stempel des Anedlen aufprägte. Ihr müßt vor allem in Eurer Jugend lernen, etwas zu vermeiden, dessen ihr Euch im späteren Leben sonst nur noch schwer entöhnen könnt: Ihr müßt den Geist der großen Gemeinschaft, wie er Euch in der Kindheit zu eigen ist, pflegen, müßt ihn niemals von Euch lassen, auf daß ihr einst als Erwachsene nicht wie in den Zeiten der Vergangenheit in Klassen, in Stände usw. auseinanderfallt, sondern ein in der Zukunft im Großen das seid, was ihr im Kleinen in Eurer Jugend waret: eine Gemeinschaft deutscher Menschen. Die deutsche Volksgemeinschaft, sie beruht auf Euch. Ihr seid der einst ihre Träger und ihr müßt in der Jugend lernen, diese Träger zu sein.

In vielen Jahrhunderten wurde das ersehnt, was heute Wirklichkeit geworden ist, und ihr habt das Glück, mit in diese große Zeit hineinzuwachen. Die Nation erwartet von Euch, meine deutschen Jungen, daß ihr dieser großen Zeit würdig seid. Und das erwartet vor allem auch jenes gute alte Deutschland, das einst auch unermessliche Opfer gebracht hat für den Bestand des Reiches um das Sein unserer deutschen Nation. Dieses alte Deutschland, das einst Blut über Blut bringen mußte, um uns und Euch überhaupt den Weg in die Zukunft freizuhalten. Und das erwartet vor allem der eine große Repräsentant dieses alten

Deutschland, der als Generalfeldmarschall unsere Heere im Weltkrieg führte und heute der Segner und Schirmherr unseres Volkes geworden ist. So wollen wir, die deutsche Jugend mit dem Blick auf unser Deutsches Reich und unser deutsches Volk, ihm unser Heil zurufen, der für uns drei Generationen verkörpert und in dem wir ein Zeichen der ewigen Lebenskraft des deutschen Volkes erblicken. Das deutsche Volk, das Deutsche Reich und unser Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg: Heil, Heil, Heil!

Bei der Abfahrt des Führers wieder ein beispielloser Jubel, ein Rufen und ein Fahnenflattern, bis dann alte Marschlieder das Eintreffen des Trachtenfestzuges im Lustgarten ankündigten.

Der Empfang in der Reichskanzlei

Um 12 Uhr empfing der Führer im Kongressaal der Reichskanzlei die Arbeiterabordnungen aus allen deutschen Gauen, insgesamt 33 Abordnungen zu je drei, also insgesamt 99 Arbeitervertreter. Ferner waren unter Führung des Reichsjugendführers Baldur von Schirach die 15 Sieger im Reichsberufswettbewerb in ihrer Berufskleidung angetreten. Die Arbeiterabordnungen führte der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leo. Mit dem Führer waren auch der Vizekanzler von Papen, Reichsminister Dr. Göbbels u. a. zugegen. Der Führer unterhielt sich zunächst mit den Siegern des Berufswettbewerbes, dankte ihnen für ihre Leistungen, erkundigte sich bei jedem einzelnen nach seinem Beruf und unterhielt sich mit einigen Jungarbeitern längere Zeit. Dann entspann sich eine ausführliche Unterhaltung zwischen den Arbeiterabordnungen und dem Führer. Jeden fragte der Führer nach seinen Sorgen und Nöten und die Antworten waren sehr freimütig, so daß sich eine offene und ehrliche Aussprache über wesentliche Probleme ergab, wie sie zwischen Regierung und Arbeiterschaft früher niemals zustande gekommen wäre. Besonders ausführlich war die Unterhaltung mit den Bergleuten. Das Hauptthema war naturgemäß die Lohn- und Arbeitsbedingungen. Unter den Arbeitern waren Vertreter fast aller Berufe. Die Abordnungen hatten auch viel Erfreuliches zu berichten und immer wieder hörte man Aufregungen, wie: Wir freuen uns, daß die Arbeitslosigkeit in unserem Bezirk so stark zurückgegangen ist und wir danken dafür. Die Heberreichung der Geschenke an den Führer brachte auch manche humorvolle Situation. Zum Schluß des Empfanges, der ganz im Zeichen eines lebendig gelebten Sozialismus stand, richtete der Führer an die Versammlung eine kurze, eindrucksvolle Ansprache. Mehrfach wies der Führer darauf hin, daß ein wahrer Sozialismus eine völlige innere Umbildung des Menschen zur Voraussetzung habe. Ihn in seinem innersten Wesen zu verwirklichen, sei eine ungeheure Erziehungsaufgabe, die sich erst in den kommenden Generationen vollenden könne. In der großen Linie sei heute bereits in Deutschland ein gewaltiger Fortschritt zu verzeichnen. In Deutschland seien jedenfalls die Menschen im Begriff, wieder glücklicher zu werden. Der Vergleich mit anderen Ländern zeige das besonders deutlich. Das volle Glück könne erst in langem Kampf errungen werden. Aber daß wir auf dem Weg zum Glück seien, das strahle ihnen allen, die hier versammelt seien, aus den Augen. Möge, so schloß der Führer, indem er den Sendboten der deutschen Arbeiterschaft für ihr Kommen nach Berlin an diesem Tage dankte, der heutige Tag noch lange in ihrem Gedächtnis haften bleiben. Er lud sie dann zu einem Imbiß in seine Wohnung ein.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leo, brachte ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer aus.

Vorausgegangen war ein besonderer Empfang einer Abordnung der 2000 zum deutschen Nationalfeiertag nach Berlin gekommenen Saardeutschen unter Führung des ältesten Nationalsozialisten des Saargebietes, Weber. Unter den Getommenen war auch der älteste SA-Mann des Saargebietes und eine Reihe anderer alter Mitkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung. Weber überbrachte dem Führer im Namen der 26er Kameradschaft eine Grubenlampe mit der Widmung: „Unserem Führer treu bis in den Tod. Der Führer der 26er Kameradschaft an der Saar.“ Er brachte dem Volkskanzler die Grüße des Saarlandes. An dem Empfang nahm auch Vizekanzler von Papen teil. Der Führer richtete recht herzliche Worte an die Saarabordnung. Viel besser als schöne Worte könne ihnen der 1. Mai zeigen, daß das deutsche Volk sich gefunden habe und sich ebenso auf den Tag freue, an dem das Saarland wieder zu Deutschland gehört.

Der Mai-Zug vor dem Reichskanzler

Von den Fenstern des ersten Stockwerkes der Reichskanzlei aus haben der Führer und der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Reichsminister Dr. Göbbels und Vizekanzler von Papen den Vorbeimarsch des Festzuges an. Eine unüberschaubare Menschenmenge jubelte dem Führer zu. Als der Wagen der Malenkönigin die Reichskanzlei erreicht hatte, hielt das Gefährt und die Malenkönigin, ein Bild des Frühlings und der Freude und ihre Begleiterinnen, junge Mädchen in duftigen Kleibern mit Blumen im Haar und in den Händen wurden von Baldur von Schirach zum Führer geleitet, der sie herzlich begrüßte. Als sich der Führer mit der Malenkönigin am Fenster zeigte, wollte die Begeisterung der Menge kein Ende nehmen. Um 14 Uhr trat der Führer durch das Spalier der SA die Fahrt zur Staatsoper an.



Der Festakt auf dem Tempelhofer Feld

Um die Mittagszeit waren alle Blöcke auf dem Tempelhofer Feld voll besetzt. Die Massen wurden durch Chorgebänge und Musikvortrüge der Reichswehr unterhalten. Die Kunstflieger Udet und Fieseler zeigten in den Lüften ihre Kunst. Zu ihnen gesellten sich bald Gerd Achgelis und Willi Störz. Besondere Beifallsstundgebungen löste ein Ballontrampen aus, auf das Geschwaderflüge der Großflugzeuge der Deutschen Luftwaffe folgten. Eine Stunde vor Beginn des Festaktes marschierten die Fahnen der SA, der NSDAP, des Freiwilligen Arbeitsdienstes und der Technischen Nothilfe auf. Wenige Minuten vor 16 Uhr kündigte Organisationsleiter Regierungsrat Gutterer die Ankunft des Führers an. Wie mit einem Schlag hoben sich die Arme der vielen Hunderttausende zum deutschen Gruß, den der Führer im Wagen stehend erwiderte. Als der Führer auf der Tribüne erschien, stimmte der Sängerchor das Lied „Deutschland du mein Vaterland“ an. Damit war der eigentliche Festakt eröffnet.

Reichsminister Dr. Götter

gab dann mit folgender Ansprache dem Führer das Wort:

Heute vor einem Jahr stand der Führer an dieser Stelle, um vor der Nation das grandiose Projekt des Vierjahresplanes nationalsozialistischen deutschen Aufbaues zu entwickeln. Ein Jahr von diesen vier ist nun verstrichen. Es war ein Jahr unerschütterter Anmahnungen, großer Erfolge und grandioser Leistungen in allen Schichten und Ständen des deutschen Volkes. Wieder ist die Stunde gekommen, in der der Führer an der Nationalfeier des deutschen Volkes vor die Nation tritt, um Rechenschaft abzulegen über die Arbeit des vergangenen Jahres und Richtung und Ziele zu weisen für die Arbeit des kommenden. Über zwei Millionen schaffender Berliner Menschen sind auf dem Tempelhofer Feld zusammengelassen. Mit ihnen vereinigen sich, verbunden durch die Wellen des Aethers, weit über 50 Millionen im ganzen Reich; insgesamt das schaffende deutsche Volk. Und ich glaube, mich zum Dolmetsch der Gefühle dieses ganzen Volkes zu machen, wenn ich in seinem Namen dem Führer, der uns Richtung gab und Weg wies, die Treue und Dankbarkeit der ganzen Nation zu Füßen lege. So wie es auf den vielen Transparenten, die quer über die Straßen Berlins gespannt sind, geschrieben steht, ebenso steht es in unseren bewegten Herzen geschrieben. Wir grüßen den größten Arbeiter des deutschen Volkes, Adolf Hitler!

Kaum war der Beifall nach den Worten Dr. Götters verklungen, als ihn schon jubelnde Heilrufe ablösten, die dem Führer galten, der nun die Redezeitung bestieg. Die minutenlang anhaltenden Heilrufe zwangen ihn, einige Minuten zu warten, ehe er mit seiner Rede begann.

Rede des Führers

In seiner großen Rede auf dem Tempelhofer Feld führte der Reichstanzler aus:

Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen! Deutsche Männer und Frauen aus allen Gebieten des Reiches und darüber hinaus! Millionen Deutsche, Männer und Frauen aus allen Berufsständen, sie feiern mit uns in diesen Stunden zum zweitenmal das große Frühlingsfest der Arbeit unseres Volkes. 1933 stand ich am selben Tage hier an der gleichen Stelle. Damals erfüllt vom Glauben an das Gelingen des Werkes des nationalen Wiederaufbaues unseres Volkes. Heute getragen von dem glücklichen Bewußtsein der Richtigkeit unseres Weges und erfüllt vom Gefühl des Dankes an die Vorsehung, die unser Beginnen so erfolgreich sein ließ. Dankend aber auch unserem ganzen Volke, das in seinen Millionen arbeitenden Menschen mit uns sich diesen Erfolg selbst mehr als redlich verdiente. Denn ganz gleich, ob man uns liebt oder ob man uns haßt, eines kann niemand leugnen: Ein neuer Geist hat das deutsche Volk erfüllt, hat es erweckt zu neuem Leben und ihm die Kraft geschenkt zu Werken der Arbeit und zu Leistungen auf allen Gebieten einer neuen Volksgestaltung, die bewundernswürdig sind. Wir können an diesem heutigen Tage des Festes einer emsig tätigen Volksgemeinschaft feststellen: Dieses Jahr der deutschen Geschichte wurde nicht veran! Diese zwölf Monate wird man einst nicht als vergessene ansehen können. Sie sind nicht Stillstand gewesen, sondern unerschütterte Entwicklung. Nach 13jähriger Verweilung hat ein großes Volk wieder Tritt gefaßt, entschlossen begonnen, um sein Leben zu ringen, um es aus eigener Kraft und nach einem Sinne und Willen neu zu gestalten. Die Geschichte zeigt uns zahllose Beispiele an Krisen im Leben der Völker: Verlorene Kriege, Ka-

tastrophen, Krankheiten und Seuchen, sie zerstörten mehr als einmal die Früchte langwierigen Fleißes und langwieriger Sparsamkeit. Und wenn die Menschen dann unter solchen Folgen zu hadern begannen und einander nicht mehr verstehen wollten oder gar konnten, dann mochte es wohl geschehen, daß sich ihrer tiefe Verzweiflung bemächtigte und sie am Ende ihrer letzten Zuversicht, ihres Glaubens und damit ihrer Tatkraft beraubte. So wie der Bauer, dem Unwetter und der Hagel die Frucht monatelanger Arbeit zerstört, an solchen Tagen oft wie verzweifelt in die Vernichtung all seiner Arbeit, seiner Pläne und Hoffnungen stiert und von den verwüsteten Feldern in den Hof zurückkehrt, nicht wissend, was nun im Augenblick überhaupt begonnen werden soll, so geht es Völkern oft auch im Großen, so ging es uns Deutschen 15 Jahre lang. Wir hatten einst ein blühendes Reich. Es war nicht aufgebaut auf Eroberungen, auf fremdem Gut fremder Völker, es war das Ergebnis einer unendlichen Arbeit, unjählichen Fleißes, zahlloser Mühen und Sorgen unserer eigenen Volksgenossen. Wenn eine andere Welt glaubt, unserm Volke die Friedensliebe wegzunehmen zu können, so spricht für diesen wirklichen Geist unseres Volkes nichts schlüssiger und gewaltiger als das Verhältnis des Besitzes des deutschen Volkes an Lebensraum auf dieser Welt verglichen mit dem Besitz anderer Nationen. 70 Millionen Menschen lebten schon vor dem Kriege auf einer mehr als beschränkten Grundfläche. Daß sie lebten und wie sie lebten, verdanken sie wirklich nur ihren Fähigkeiten und ihrer Arbeit. Sie allein machten uns damals zum reichen Volk, reich an jenen Gütern der menschlichen Kultur, die ihre Wurzel nicht in kriegerischen Unternehmungen, sondern ausschließlich in den Werken und Leistungen besitzen, die nur durch Fähigkeit, Arbeit und Fleiß entstehen und gelingen können.

Das deutsche Volk wollte daher seinen Krieg, weil es ihn nicht benötigte. Es ist fähig genug, ohne fremde Raubgüter, Tribute, Kontributionen usw. sich sein eigenes Leben erträglich gestalten zu können. (Brausender Beifall.) Und es hat sich dieses Leben einst gut gehalten. Ohne Schuld an Kriegen wurde unser Volk das Opfer desselben. 15 Jahre lang standen die deutschen Menschen erschüttert und gedrohen vor den Künsten der so mühsam in langen Jahren aufgebauten nationalen Existenz. Schlechte Ratgeber, die uns erst in das Verderben geführt hatten, fanden seitdem kein anderes Mittel zur Rettung der Nation als die Empfehlung demütigster Unterwürfigkeit, slavischer Gesinnung und lethargischen Alles-Gesehen-Laßens. 15 Jahre ging es somit unserem Volke Jahr für Jahr immer mehr nach abwärts. Das Entsetzliche war dabei nicht die Tatsache des Zusammenbruchs an sich, sondern die aus Verzweiflung und Wahnsinn geborene Willenlosigkeit, mit der unser Volk dieses Schicksal hinzunehmen sich ansetzte. Jedes Jahr des fortschreitenden Verfalls schien ihnen das Recht zu geben, die Ausweglosigkeit aller Versuche zur Wendung unseres Schicksals schon von vornherein zu prophezeien. Am 30. Januar des vergangenen Jahres erhielt endlich unsere verklärte nationalsozialistische Bewegung die Führung des deutschen Volkes. Wenige Monate später traten wir zum erstenmal an dem neuen Nationalfesttag vor das deutsche Volk und versuchten ihm unseren Entschluß und unbändigen Willen, diese Zeit der deutschen Not zu beenden. Und nun ist seitdem ein Jahr vergangen. Wer aber wird sich im deutschen Volk erheben und uns in das Angeficht behaupten, daß unser Wille vergeblich und die Not stärker war? Wie oft habe ich dem deutschen Volke erklärt, daß nur ein unermesslicher Wille, den seine Not mehr beugen kann, die Not einst wird brechen können. Heute weiß es das ganze Volk: Unser Wille war härter als die deutsche Not. (Beifall.) Dieser unser Wille aber, deutsches Volk und deutscher Arbeiter, ist mit euer Wille. Es ist der ewige Wille zur Selbsterhaltung, der jedem gesunden Wesen zu eigen ist und der, mit danken es unserem Gott, auch unser deutsches Volk nicht endgültig verlassen hat. Er schlummerte und ist nunmehr erwacht. Es gibt kaum ein Gebiet unseres öffentlichen Lebens, das in diesem letzten Jahr nicht mit einem neuen Geist erfüllt worden wäre. Eine Welt von Vorstellungen, Auffassungen und Einrichtungen wurde beseitigt und eine andere trat an ihre Stelle. Das Entscheidende aber ist: Das deutsche Volk hat sich nach 15jähriger Verzweiflung und lethargischer Selbstaufgabe wieder selbst gefunden. Es sucht mit eigener Kraft die Wege zu einem neuen Leben und es wird sie daher auch finden. Die größte Not, die wir damals voranden, war die Katastrophe unserer Arbeitlosigkeit, bedingt und eingeleitet durch den Wahnsinn der Friedensverträge, weitergetrieben durch die Unfähigkeit und Schwäche früherer Staatsführungen, mußten sie endlich zur Zerschlagung unseres Volksgedüges und damit aller Lebensvoraussetzungen führen. Ich brauche Ihnen nicht die psychologische Wirkung der Arbeitslosigkeit zu erklären. Rein, meine deutschen Volksgenossen! Ich weiß, daß in diesem Augenblick hier vor mir und weiterhin im ganzen Deutschen Reich Millionen von Volksgenossen stehen und hören, die selbst dieser Not verfallen waren

und ihre Folgen am eigenen Leibe kennenlernten. Und ich weiß, daß leider nur zu viele in Deutschland auch jetzt noch nicht erlöst werden konnten von dieser Sorge.

(Fortsetzung folgt.)

Der Stuttgarter Maitag

Fahnenstängel, Flaggen und Wimpel in reichstem Ausmaße, junge Birken, Tannengrün und Girlanden an den Häuserfronten — sie schufen ein Festtagsgewand in der Stadt der Nebenhügel und Baumbäume, wie man es schöner nicht malen könnte. Am Montag um Mitternacht begannen die Feiern mit der Einholung des Maibaumes durch die Hitlerjugend und Aufreißung des Maibaumes, einer schlanken, 13 Meter hohen Tanne im Schloßhof. Dabei hielt der stellv. Gauleiter Schmidt eine kurze Ansprache, in der er den 1. Mai nicht nur als den Tag der Arbeit, sondern auch als Tag der deutschen Jugend feierte. Frühkonzerte und feierliche Gottesdienste eröffneten den Festtag der Arbeit. Dann trat die Jugend zur großen Jugendkundgebung im Hof des Neuen Schlosses an. Tausende von Schülern aller Schulhaltungen füllten den weiten Hof. Vom Balkon des Schlosses sprach Kultminister Mergenthaler zur Jugend. Die Jugend soll mit Begeisterung Bannträger des neuen Reiches sein. Sie ist der Garant der Zukunft. Ihre Vorbilder soll sie immer in der Jugend sehen, die auf den Schlachtfeldern in Klammern gefallen ist, in Schlageter und Horst Wessel. Wenn wir in einem Jahre wieder den 1. Mai feiern, dann darf es nur noch eine einzige deutsche Jugend geben, die das Ehrenkleid Adolf Hitlers trägt. Die Eltern dürfen gewiß sein, daß die religiösen Werte niemals angefaßt werden. Es war immer germanische Art, in Religionsfragen Gewissensfreiheit zu lassen. Anschließend hörte die Jugend die Uebertragung der Rede des Reichsministers Dr. Götters aus dem Berliner Lustgarten. Mit dem Horst-Wessel-Lied schloß die Kundgebung.

Die Festzüge am Nachmittag

Der Nachmittag brachte ganz Stuttgart auf die Beine, sei es als Teilnehmer, sei es als Zuschauer an den fünf großen Festzügen. Drei der Festzüge nahmen ihren Ausgang vom Zentrum der Stadt, der vierte von Cannstatt, der fünfte von Ostheim. Die Beteiligung an den Festzügen war ganz ungeheuer, aber nicht minder groß war die Zahl der Zuschauer, die die Festzüge strahlen dicht umsäumten. Hunderttausende waren unterwegs. Der mehrgliedrige Marsch in der stehenden Sonnenhitze war wirklich eine Leistung. Mehrfach wurde den Marschierenden unterwegs Wasser zum Trinken dargeboten. In der Neckarstraße marschierten auf eine weite Strecke zwei Jüge, alle in Scherereien nebeneinander. Der erste Festzug umfaßte die staatlichen und päpstlichen Behörden. Eine Kompanie Reichswehr und ein Sturm SA, eröffnete den Zug. 25 000 mögen es gewesen sein, durch deren Tritt das Pflaster widerhallte. Den Auftakt bildete die Stadtverwaltung Stuttgart. Es folgte die Deutsche Reichsbahn, die Reichspost und die zahllosen Dienststellen des Reichs- und Staatsbehörden, die Polizei, die Körperschaften des öffentlichen Rechts, der NS-Lehrerbund, die evangelische und katholische Geistlichkeit usw.

Der zweite Festzug umfaßte die Stuttgarter Privatbetriebe. Der Vorbeimarsch dauerte knapp eindreiviertel Stunden, es dürften wohl 30 000 marschierende Arbeiter und Angestellte gewesen sein. Die große Zahl der beteiligten Betriebe läßt sich gar nicht aufzählen. Den Festzug verschönernten einige hübsch ausgeputzte Wagen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Der dritte Zug, dessen Vorbeimarsch anderthalb Stunden dauerte, und der eine Teilnehmerzahl von etwa 30 000 aufwies, war der von Handel und Handwerk. Durch die bunte Tracht der Teilnehmer und die Festwagen der Innungen zeichnete er sich durch eine besondere Reichhaltigkeit aus.

Im vierten und fünften Festzug sammelten sich die Betriebe aus Bad Cannstatt und den östlichen Stadtteilen. Auch sie wiesen eine überaus große Beteiligung auf.

Alle Festzüge, die durch die enorme Zahl der Teilnehmer — insgesamt dürften es über 100 000 gewesen sein — alles bisher Dagewesene in den Schatten stellten, fanden bei den Zuschauern freudigsten Beifall.

Der Festakt in der Adolf-Hitler-Kampfbahn

Die Luft war erfüllt von Musik und Sonnenglanz, als die fünf riesigen Festzüge in die Adolf-Hitler-Kampfbahn einzogen. Gegenüber der Ehrentribüne, die von einer Wille des Führers gekrönt war, war das riesige Hohenzeichen des neuen Staates errichtet. Auf der Ehrentribüne hatten u. a. Platz genommen die gesamte württ. Regierung, die führenden Persönlichkeiten der

Hallo, Suse, die Konkurrenz

Ein fröhlicher Roman vom deutschen Rhein von H. P. Stolp

44. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Rasch packte er den Koffer, verschloß die Tür hinter sich und eilte auf sein Zimmer.

Der alte Bidder verließ seinen Beobachtungsposten und kam ebenfalls in Roberts Zimmer.

Der Probierkoffer war nur durch einen Blechverschluss zugehalten. Ein Schloß befand sich nicht daran.

Robert öffnete ihn und Bidder probierte die darin enthaltenen Weinforten.

„Nicht zu unterscheiden!“ jagte er kopfschüttelnd. „Geschmack ist gut. So ein ausgekochter Bursche. Daß der Wein gefälscht ist, läßt sich nur durch eine Analyse feststellen. Und wer von den Weinhändler analysiert seine Weine, die er von den Großhandlungen bezieht?“

Obenauf im Koffer lag eine Mappe.

Robert nahm sie auf. Eine Anzahl Geschäftskarten befanden sich darin. Eine von diesen steckte er zu sich, wegen der Adresse und der Straße, die darauf angegeben waren. Dann fiel ihm ein Briefumschlag entgegen, der ihn außerordentlich interessierte, weil der Poststempel seinen eigenen Heimatsort Elbstädt angab.

Robert begann zu febern, als er den Brief aus dem Umschlag zog.

Eine merkwürdige Ahnung regte sich in seinem Unterbewußtsein.

Er las: „Lieber Jakob — Robert entsann sich, daß Kalzer mit Vornamen so hieß — „Ich habe“, ging es weiter „die Abschrift der Karte beendet. Es war ein tüchtiges Stück Arbeit, und wenn Du bedenkst, daß ich nur die Nacht habe arbeiten können, wirst du mir wohl recht geben. Einmal hat mich dieser junge, impertinente Bursche fast überfallen. Ich schicke Dir die Liste unter „Einschreiben“, damit sie nicht verloren gehen kann. In aller Eile Deine Stiefschwester Hulda.“

„Verdammt!“ Robert schlug mit der Faust auf den Tisch. Diese Hulda war die Haushälterin seines Onkels! Der junge, impertinente Bursche war er, Robert.

Jetzt entsann er sich jäh der nächtlichen Anwesenheiten Hulda Wilschaks in dem Kartezimmer der Lüderschen Büroräume. Dieses heimtückische Weibsbild hatte die Kartothek der Großkunden abgeschrieben und ihrem verbrecherischen Stiefbruder zur Verfügung gestellt. Da war es also kein Wunder, daß sich dieser Hutante von einem Kalzer ausgezeichnet auf die Elbstädter Spezialitäten gelegt hatte, da ihm ja nun die Abnehmer bekannt waren.

Robert machte dem alten Bidder davon Mitteilung, was er festgestellt habe.

„Dieses verdammte Weibsbild!“ knirschte Bidder empört. „Ich habe sie nie leiden mögen. Sie hatte so etwas Falsches im Blick. Aber, was tun wir nun?“

„Zunächst“, sagte Robert, „werde ich dem Onkel telegrafieren, damit er diese Hulda Wilschak vorerst mal festsetzen läßt, damit sie nicht noch weitere solche hinterhältige Streiche ausführen kann. Die Gründe teile ich ihm kurz mit. Aber jetzt wollen wir erst mal rasch den Probierkoffer wieder in das Zimmer dieses sauberen Winhändlers bringen.“

Nach wenigen Minuten war das erledigt. Der Schlüssel hing wieder an Ort und Stelle und der alte Bidder eilte mit dem aufgelegten Telegramm nach der Bahnhofspost.

Robert betrat das Gastzimmer.

Sternpichel und Suse saßen beim Abendbrot.

Robert setzte sich und ließ sich vom Kellner heimlich sagen, ob Kalzer anwesend sei, und er sollte ihm seinen Tisch bezeichnen, an dem er saße.

Unauffällig machte ihn der Kellner auf einen dunkelhaarigen Mann aufmerksam, der sich in der Erkerdecke des Gastzimmers ein Gericht munden ließ.

Robert schrieb einige Zeilen auf einen Zettel:

Liebes Fräulein Suse!

Zunächst werden Sie wohl auch heute die Feststellung gemacht haben, daß alle auf der Tour liegenden Händler

bereits ihren Bedarf in Stückweinen gedeckt haben. Ich habe nunmehr herausgefunden, woran das liegt. Ein Weinfälscher, der sich hier im Lokal befindet, vertreibt seine gepanschte Ware Spottpreise. Lassen Sie jetzt im Augenblick mal alle Antipathien — sofern Sie solche gegen mich haben — beiseite und kommen Sie unauffällig mit Sternpichel hinauf in mein Zimmer. Wir müssen etwas unternehmen.

Ihr ergebener Robert Lüders.

Robert winkte dem Kellner.

„Bitte“, flüsterte er, „geben Sie dort dieser Dame unauffällig diesen Zettel... aber ganz unauffällig.“

Der Kellner nickte und richtete den Auftrag aus.

Verwundert blickte Suse auf den Zettel, der ihr zusammengeknallt vom Kellner geheimnisvoll zugehoben wurde.

Sie entfaltete ihn kopfschüttelnd und las. Allmählich begannen sich ihre Wangen zu röten und Sternpichel verging fast vor Reugierde, was wohl auf dem Zettel stehen mochte. Nichtswichtige.

Suse gab ihm den Zettel.

Sternpichel las und pläzte laut heraus: „Donnerwetter!“

Robert sah nach Suses Tisch.

Suse nickte und zeigte verstohlen fünf Finger.

Robert verstand und nach einer Weile verließ er das geräumige Gastzimmer.

Oben auf seinem Zimmer traf er bereits den alten Bidder an, der ihn geduldig erwartete.

„Und was jetzt?“ fragte der alte Bidder begierig.

Robert holte die Geschäftskarte Kalzers aus der Brusttasche.

„Kalzers Betrieb“, sagte er, „befindet sich in Mainz in der Billerstraße. Aus seinem Telefonat habe ich entnommen, daß sein Helfer oder seine Helfer diese Nacht durcharbeiten. Wir werden nachher unseren Wagen aus der Garage holen und nach Mainz fahren. Diese Fälscherbande werden wir urplötzlich bei ihrer Tätigkeit überraschen und dann die Polizei benachrichtigen.“

Partei, die Führer der SA, der SS, des Stahlhelms, der Hitlerjugend, die Offiziere der Reichswehr, die Schutzpolizei, die Vertreter der staatlichen und kirchlichen Behörden. Mit Marschmusik zogen unter dem Beifall der Tausende die einzelnen Abordnungen des Handwerks in ihren bunten Trachten und mit ihren Emblemen in den weiten Raum ein.

Gegen 3-Uhr war das riesige Rund des Raumes dicht besetzt. Sportflieger kreuzten in erhabener Staffeln über dem Platz. SS, Arbeitsdienst, SA, Hitlerjugend und die studentischen Korporationen der drei württembergischen Hochschulen marschierten geschlossen in den Raum. Mit besonderem Beifall wurde der Einmarsch der Alten Garde begrüßt, ebenso Schutzpolizei und Reichswehr mit ihren Musikkapellen. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches, gespielt von drei Kapellen, zogen Hunderte von Fahnen auf dem weiten Wall der Kampfbahn auf. Unter ergriffenem Schweigen wurden die großen Fahnen des neuen Reiches gehißt. Darauf zog die Kaiserin ein und bestieg ihren Thron, der gegenüber der Festtribüne unter den Hoheitszeichen errichtet war. Sie gab den Zimmerleuten den Befehl zur Errichtung des Maibaumes. In ihrer schmutzen Tracht gingen die Handwerker ans Werk und nach wenigen Minuten stand das schöne Symbol des Frühlings aufgerichtet.

Darauf begann die Uebertragung der großen deutschen Kaiserfeier auf dem Tempelhofer Feld in Berlin. Nach der gewaltigen Rede, die mit dem glühenden Ausruf zur Volksgemeinschaft schloß, sang die Menge das Deutschlandlied.

Der 1. Mai in Wildbad

Die Aufforderung an die Bevölkerung, den Feiertag der Arbeit durch Ausschmückung der Häuser einen festlichen Rahmen zu geben, ist auf fruchtbarstem Boden gefallen. Überall Fahnen des Reiches, überall, auch in den Außenbezirken, mit frischem Grün geschmückte Häuser, so zeigte sich schon am Vorabend die Stadt im Festschmuck. Und angesichts dieses festlichen Gewands gestaltete sich schon in den Abendstunden des Montag die Einholung des Maibaums durch die Hitlerjugend, den BDM und des Jungvolks zu einer unergieblichen Kundgebung. Die Aufstellung der 19 Meter hohen majestätischen Tanne, die mit bunten Bändern geziert war, erfolgte im Fackelschein auf dem Turnplatz durch die hiesigen Zimmerleute, die damit eine gewaltige Arbeit geleistet hatten. Am 24 Uhr versammelte sich die Hitlerjugend und der BDM auf dem Festplatz um die Jugendkundgebung auf dem Brocken durch Rundfunkübertragung mit zu erleben. Im Schein eines Höhenfeuers wurden von den Beteiligten einige Lieder angestimmt und vom BDM Reigen aufgeführt. Damit war der Auftakt zum eigentlichen Festtag gegeben.

Der Festtag selbst wurde um 6 Uhr mit Völlerschießen ins Tal und um 7 Uhr mit einem Frühkonzert der Kurkapelle auf dem Adolf Hitler-Platz eingeleitet. Daran schlossen sich Festgottesdienste in den Kirchen beider Konfessionen die zahlreich besucht waren. Stark besucht von Kurgästen und Einwohnern war das zweite Frühkonzert von 11-12 Uhr auf dem festlich gerichteten Adolf Hitlerplatz. Eine große Menge frohgestimmten Menschen wogte auf und ab und lauschte den Klängen des beliebten Orchesters.

Nachmittags 2.30 Uhr stellte sich in der Wagnerstraße der Festzug auf. Voran ritten 2 Herolde; dann folgte der Magistrat und der Festwagen mit der Kaiserin. Hinter dem Wagen ein großes Dampfermodell als Zeichen der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Dann folgten die Festwagen der verschiedenen Berufsgruppen und dann in Reih und Glied die Gliederungen der Deutschen Arbeitsfront usw. um damit ihre Volksverbundenheit auch äußerlich zu dokumentieren. Die Zahl der Zugteilnehmer dürfte etwa 2000 betragen haben, die Festzugstrahen waren dicht umsäumt von Menschen die sich das farbenprächtige Bild, das der Festzug bot, nicht entgehen lassen wollten. So bewegte sich der Festzug durch die Straßen der Stadt um auf dem Turnhalleplatz sein Ende zu finden, wo die Teilnehmer den Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld durch Rundfunkübertragung mittels neu aufgestellten Großlautsprecher entgegennehmen wollten. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Herr Dr. Sommer hielt vorausgehend eine zündende Ansprache die dem Zweck des Tages aufs beste angepaßt war. Er brachte zum Ausdruck, daß diese gemeinsame Feier des 1. Mai in stärkstem Maße bekunde, was der gemeinsame Wille eines Volkes vermöge. Mit einem brausenden Siegesheil auf Vaterland, Volk und Führer und mit dem Horst-Wessel-Lied schloß er seine Ansprache, die ein einmütiges Bekenntnis für den Adel und die Ehre deutscher Arbeit darstellt.

Darauf gab er die Namen der Sieger bekannt, die im Reichsruhrkampf der deutschen Jugend mit einem Preis beglückt werden konnten; es sind dies Willy Knaupp (1. Preis; Buch), Chr. Schnauer (Belobung) beide bei Gärtnerei Schöber; Franz Lupp (Belobung) bei Bäckermeister Fuchs. Darauf folgte die Uebertragung vom Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld mit der Ansprache von Reichsminister Dr. Göttsel und der Rede des Führers, deren Wortlaut unsere Feiern auf der zweiten Seite verfolgen können. Das zum Schluß erklingende Horst-Wessel-Lied wurde von der zahlreichen Zuhörerschaft in voller Begeisterung mitgegeben. Den Schluß des Tages bildeten die verschiedenen Maifeiern mit Tanz. In der geschmückt dekorierten Turnhalle hatte sich ein großer Teil der Handwerker, des Einzelhandels und die Ortsgruppenleitung der NSDAP. eingefunden, um ein paar schöne Stunden zu erleben. Hierzu trug in erster Linie das staatliche Kurorchester bei, das unter Leitung von Kapellmeister Artur Haeflitz Werke deutscher Meister zum Vortrag brachte, deren Wiedergabe bei der Zuhörerschaft begeisterten Beifall auslöste. Die einzelnen größeren Betriebsgruppen versammelten sich mit ihren Betriebsführern in den dazu bestimmten Lokalen. So war die Betriebsgruppe der Stadtgemeinde im „Wildbader Hof“, die der Badverwaltung und des staatl. Forstamts im „Bahnhofs-Hotel“, der Papierfabrik im „Schwarzwaldhof“ und die Betriebsgruppe der Wildbader Verkehrsbeamten in der Bahnhofswirtschaft versammelt. Die letztere teilt uns über ihre Maifeiern folgendes mit: „Die Betriebsgruppe der Wildbader Verkehrsbeamten hatte sich am Tag der nationalen Arbeit in den hübsch hergerichteten Räumen der Bahnhofswirtschaft Krimmel versammelt, um die Kaiserfeier zu begehen. Es war ein selten schönes Bild, die Leute von der Bahn und von der Post in Eintracht beisammen zu sehen. Männer und Frauen, der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung ihres verantwortungsvollen Berufs bewußt, freuten sich einige Stunden ausspannen zu können und zu wissen, daß in unserem deutschen Volksleben eine entscheidende Wendung zum Guten eingetreten ist. Der Bahnhofsvorstand, Bahnhofinspektor Grimm, wies auf die Bedeutung des Tages und des Festes hin. Eine wahre Volksgemeinschaft vereinte die Leiter der beiden Betriebe mit ihren Mitarbeitern und deren Angehörigen samt den Veteranen der Arbeit zu einem wirklich gemütlichen Feier-

abend. Ein Tänzchen in Ehren und der Gesang alter Volkslieder verschönten das Fest und die Menschen gingen auseinander im frohen Bewußtsein gegenseitiger Anerkennung und mit dem Voratz weiterer vertrauensvoller Zusammenarbeit.

Was der Nationalsozialismus in den Gewerkschaften vorfand

NSR. Als am 2. Mai 1933 die NSD. die Führung der Gewerkschaften an sich riß, da übernahm sie ein gewaltiges Gebäude, einst das Fundament des Marxismus, jetzt aber innerlich morisch und korrupt.

Ein Bild der Zerrissenheit: 200 Verbände, von denen jeder wieder in eine Anzahl von Gruppen und Richtungen, die sich aufs heftigste bekämpften, zerspalten war. Diese Verbände, Gruppen und Richtungen benutzten die Lohnfrage, um sich einen möglichst großen politischen Einfluß zu sichern, ohne sich in Wahrheit um die Interessen der Arbeiter, die sie zu vertreten vorgaben, zu kümmern.

Diese Zersplitterung wurde noch dadurch erhöht, daß jede Unterorganisation und jeder Bezirksverband selbständig war, seinen Willen nach oben mit Hilfe des demokratischen Systems durchzusetzen versuchte. Und die Leitung der Dachverbände war abhängig von diesem ständigen Hin und Her der Meinungen und zufälligen persönlichen Zusammenlegungen.

So herrschte in den Gewerkschaften ein unvorstellbares Durcheinander. Die Unzufriedenheit der Mitglieder mußte befähigt werden; darin erschöpfte sich die Arbeit. Alles andere fehlte. Phantastische Zahlen über Mitgliederbestand wurden angegeben, ohne daß man in Wahrheit einen Ueberblick über die Zahl der Organisationen hatte. Er ist vorgekommen, daß die Mitgliederzahlen einfach erhöht wurden, um so den Mitgliederstand zu verdecken. Längst verstorbene Verbandsangehörige wurden noch Jahre hindurch geführt. In einzelnen Bezirken wurden überhaupt keine Beiträge mehr eingezogen, weil die Organisation nicht mehr funktionierte oder weil die Mitglieder sich einfach weigerten, zu zahlen. Falschbuchungen in den Kassendbüchern verschleierten diesen Zustand.

Die Kassendbücher zeigten überhaupt einen Zustand der schlimmsten Korruption auf. Große Vermögensteile der Gewerkschaften waren einfach abgehoben und unter die Vorstandsmitglieder verteilt worden. Monatsgehälter wurden mehrfach ausgezahlt. In einer großen Zahl von Verbänden wurde die alten Kassendbelege einfach vernichtet worden. Privatepots, Ausstandsfonten und Unterschlagungen großer Stills gehörten zu diesem Gewerkschaftssystem des Marxismus.

Bei allen großen Skandalen der Nachkriegszeit waren die Gewerkschaftsböden irgendwie beteiligt. Die Arbeitergrößen wurden dazu benutzt, Organe zu feiern, während der deutsche Arbeiter im Elend lebte. Ein ungeheurer Korruptionssumpf hatte sich gebildet, ohne daß auch nur einer der marxistischen „Führer“ einen ernsthaften Versuch unternommen hatte, ihn zu beseitigen. Dazu kamen noch die Millionenbeträge, die den Gewerkschaftskassen zugunsten irgendwelcher marxistischen Sonderklassen entzogen worden waren. Die Art der Buchführung und die Wahl der „Revisoren“ begünstigten dies alles nur noch. Schmiergelder und verschwenderische Bauten trugen ihren Teil dazu bei, die Gelder zu verschleudern.

Und doch ist alles dies nichts im Vergleich zu der ungeheuren politischen Schuld, die die Gewerkschaften auf sich geladen haben. Millionen deutsche Volksgenossen sind von ihnen im Glauben an die Internationale und im Prinzip des Klassenkampfes erzogen worden. Ihre Unfähigkeit hat die sozialen Schutzmaßnahmen für die Arbeiter verkommen lassen. Immer tiefer ist das deutsche Volk in die bittere Not der Arbeitslosigkeit hineingetrieben worden.

Allen dem ist durch den Zugriff des Nationalsozialismus ein Ende bereitet worden. Reinhold M u c h o w, der Organisationsleiter der NSD., schuf die Grundlage für die einheitliche Zusammenfassung der gesamten Werkstätigen Deutschlands in der Deutschen Arbeitsfront. Die Arbeitgeber-, Angestellten- und Arbeiterverbände wurden zu großen Einheiten zusammengeschlossen und überführt in die Reichsbetriebsgruppen, die keine Aufspaltung in Interessengruppen kennen.

Die Finanzen wurden geordnet. Die Organisation auf eine gesunde Basis gestellt. Allein im Deutschen Fabrikarbeiterverband ist die Zahl der Angestellten um rund 1000 auf 733 herabgesetzt worden. Der Deutsche Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe (part — im Vergleich zu den Ausgaben im alten System — monatlich weit über 230 000 RM. Bei dem Deutschen Arbeiterverband des Baugewerbes erreicht der ersparte Betrag etwa 6 Millionen RM.

Ähnliche Zahlen liegen sich für alle großen Organisationen angeben.

Dieses korrupte System der Gewerkschaftsverbände endgültig wegzuräumen und an seine Stelle eine gesunde Organisation zu stellen, war das Werk einer kurzen Zeit. Welt schwerer aber ist es, die politische Schuld des Marxismus zu beseitigen. Hier liegt noch die größte Arbeit vor uns; die Erziehung des Einzelnen zum Glied einer großen Gemeinschaft aller schaffenden deutschen Menschen.

Die Post hündet weitere Verbilligungen an

Berlin, 30. April. Der Reichspostminister hat auf die vom Deutschen Industrie- und Handelsstag geäußerten Wünsche nach Verbilligung des Fernsprechwesens eine Antwort erteilt. Der Minister erklärte darin u. a. daß inzwischen die Grundgebühren für Fernsprechaufschlüsse im Durchschnitt um fast ein Viertel gesenkt wurden. Hierdurch werde vielen ehemaligen Fernsprechteilnehmern, die ihren Anschluß aus wirtschaftlicher Not aufgeben mußten, die Möglichkeit zur Wiederanmeldung des Anschlusses geboten. Es sei ferner beabsichtigt, den Tarif für Nebenstellenanlagen und Zusatzrichtungen umzustellen und ganz auf die Zahlung von Apparaturbeiträgen zu verzichten. Weitere Gebührenermäßigungen gestalte die Finanzlage der Deutschen Reichspost zur Zeit leider nicht.

Grundzüge der österreichischen Verfassung

Wien, 30. April. Die neue österreichische Bundesverfassung weist auf Grund des bisher bekanntgegebenen amtlichen Materials folgende Grundzüge auf: Gebildet werden vier beratende Körperschaften:

a) der Staatrat, der 40 bis 50 Mitglieder zählt, die der Bundespräsident, auf die Dauer von zehn Jahren ernannt,

b) der Bundeskulturrat (30 bis 40 Mitglieder). Seine Mitglieder werden aus den Kreisen der Religionsgemeinschaften, des Schulwesens, der Kunst und der Wissenschaft entsandt,

c) der Bundeswirtschaftsrat (70-80 Mitglieder), dessen Mitglieder aus den wirtschaftlichen Berufsständen zu entsenden sind.

d) der Länderrat: je zwei Mitglieder aus jedem Land und aus der Bundesunmittelbaren Stadt Wien.

Aus den Mitgliedern dieser vier beratenden Körperschaften wird die beschließende Körperschaft gebildet, die Bundestag heißt.

Die Gesetzesinitiative ist allein bei der Regierung. Wenn die Regierung ein Gesetz erlassen will, so wird sie ihren Entwurf den vier beratenden Körperschaften zur Begutachtung geben. Der Bundestag kann eine Vorlage nur annehmen oder verwerfen. Eine Ausnahme bildet der Haushalt, der nicht erst den beratenden Körperschaften übergeben, sondern direkt im Bundestag eingebracht wird. Er kann dort Veränderungen erfahren, um dann durch Beschluß in Kraft gesetzt zu werden.

Eine Volksabstimmung kann nur in zwei Fällen stattfinden:

a) wenn die Bundesregierung beschließt, eine vom Bundestag abgelehnte Gesetzesvorlage einer Volksabstimmung zu unterziehen;

b) wenn die Bundesregierung beschließt, ein gestelltes Problem dem Volke zur grundsätzlichen Entscheidung vorzulegen.

Die Einrichtung des Bundespräsidenten wird beibehalten. Er erkennt die Regierung und beruft sie ab. Am bundesstaatlichen Charakter Österreichs hält die neue Verfassung fest. Das kommt in der Einrichtung des Länderrats zum Ausdruck, insbesondere aber darin, daß auch in Zukunft jedes Land seinen Landtag haben wird. Die Landtage werden ständisch aufgebaut. Die Gemeindevertretung wird ähnlich aufgebaut. Nach der neuen Verfassung wird es möglich sein, daß sich Gemeindeverbände zu bestimmten Zwecken bilden.

Die Bundesregierung bekommt das Recht, bei Vorhandensein gewisser Voraussetzungen im Verordnungswege einfache Gesetze zu erlassen. Der Bundespräsident wird beim Notstand des Staates im Wege solcher Verordnungen sogar Teile der Verfassung ändern können. Für die Einhaltung der Verfassung und der Gesetze seitens der Verwaltungsbehörden sorgt ein Gericht, das an die Stelle des Verwaltungs- und Verfassungsgerichtshofes tritt.

Polizeiaktionen in Oesterreich

Wien, 30. April. Am Sonntag wurden in Wien und in allen Landeshauptstädten Oesterreichs große Polizeiaktionen zur Sicherung der Ruhe am 1. Mai durchgeführt. In Wien allein wurden an 3500 Personen in Schutzhaft genommen. Auch in den Straßenkanälen wurden Streifen durchgeführt. Sechs Banden, die sich aus noch unbekanntem Gründen in diesen Kanälen aufhielten, wurden festgenommen. Unter ihnen ist eine Bande, die bereits mit viel Dynamit in die Kanäle unter dem Haus der Vaterländischen Front eingedrungen war.

Das Wiener Schattenparlament

Protesterklärung der Großdeutschen

Wien, 30. April. Die letzte Tagung des sterbenden österreichischen Parlaments begann am Montag im Sitzungssaal des Herrenhauses. Die Eingänge wurden auf das schärfste kontrolliert. Die Umgebung war völlig abgesperrt. Der von der Regierung ernannte Präsident Dr. R a m e l eröffnete die Sitzung vor einem fast leeren Saal. Raum 70 Abgeordnete waren anwesend. Die Sitzung wurde mit einer Erklärung des Präsidenten eröffnet, wonach der Nationalrat die am 24. März 1933 unterbrochene Sitzung wieder aufnehmen. Der Präsident stellte fest, daß die 72 Mandate der Sozialdemokraten erloschen sind. Auf diese Weise umfaßt der Nationalrat gegenwärtig 91 Abgeordnete, davon 68 Christlich-Soziale, 6 Heimatblock-Abgeordnete, 9 Großdeutsche und 10 Landbändler.

Unmittelbar nach der Erklärung des Präsidenten gab der Abgeordnete der Großdeutschen Partei, Dr. Hampf, eine kurze geschäftsordnungsmäßige Erklärung ab: „Die Einberufung der Sitzung des Nationalrats ist nach der geltenden Geschäftsordnung verfassungswidrig. Weder die Regierung noch der Bundespräsident haben nach der Geschäftsordnung das Recht, die bisherige Tagung des Nationalrats zu schließen und eine Tagung einzuberufen. Unter den gegenwärtigen Umständen hat sich für die Regierung kein anderer Weg, als dem Bundespräsidenten die Auflösung des Parlaments vorzuschlagen und unverzüglich Neuwahlen auszusprechen.“

Präsident Dr. Ramel erklärte, er könne sich der Auffassung der Großdeutschen Partei nicht anschließen. Die Sitzung des Nationalrats sei daher rechtmäßig und für den Nationalrat bindend. Ohne weitere Befragung des Hauses stellte der Präsident von sich aus einseitig fest, daß das hohe Haus mit seiner Auflösung einverstanden sei und schloß die erste Sitzung.

Die zweite Sitzung wurde nach einer Pause von 15 Minuten einberufen. Unterdessen wurde der österreichischen Presse mitgeteilt, daß die Veröffentlichung der Erklärung der Großdeutschen Partei für sie verboten ist.

Gegen 11 Uhr begann die zweite Sitzung. Die Regierung mit Bundeskanzler Dr. Dollfuß und Vizkanzler Fey in voller Uniform an der Spitze nahm auf der Regierungsbank Platz. In der Diplomatensloge sah man nur den polnischen Geschäftsträger. Der Präsident begann die zweite Sitzung mit der Bereinigung der eigens für diese Sitzung neu gewählten Erfahrmänner der Christlich-Sozialen Partei und teilte dem Nationalrat mit, daß die Regierung die seit dem März vorigen Jahres erlassenen 471 Notverordnungen dem Nationalrat zur Billigung vorlege. Gleichzeitig lag dem Haus die Notverordnung der Regierung vor, mit der die neue Bundesverfassung Oesterreichs bereits in Kraft gesetzt worden ist. Ohne weitere Ansprache wurden die 471 Notverordnungen und die neue Bundesverfassung dem Verfassungsausschuß überwiesen. Der Verfassungsausschuß trat sofort zusammen, und in einer kurzen Sitzung von kaum einer halben Stunde wurden die 741 Notverordnungen angenommen.

Abgelehntes Rücktrittsgesuch des österreichischen Innenministers

Wien, 30. April. Auf Grund der vom Landbund eingenommenen grundsätzlichen Stellung zu der neuen österreichischen Verfassung haben der Innenminister K e r b e r, sowie der Staatssekretär für das Justizwesen, G l a s, unmittelbar vor der Schlußsitzung des Nationalrats der Regierung ihre Demission eingereicht. Der Bundeskanzler Dollfuß hat jedoch die Demission nicht angenommen und die beiden Minister in Gegenwart der Mitglieder der Regierung ersucht, trotz ihrer Stellungnahme in der Regierung zu bleiben, da er auf ihre weitere Mitarbeit nicht verzichten wolle.

Der Tod im Bergwerk

16 englische Bergarbeiter durch schlagende Wetter getötet
London, 30. April. Eine schwere Explosion ereignete sich am Montag vormittag in der Plank-Van-Zeeke in Leigh-Van-

es. Ihre. Nach einem noch unbefügten Bericht sind 16 Bergarbeiter ums Leben gekommen. Etwa 20 Mann wurden verletzt. Die Rettungsversuche waren am Montag mittag noch in vollem Gange. Etwa 210 Bergleute befanden sich zur Zeit der Explosion in dem betroffenen Grubenabschnitt. Gegen 10 Uhr waren 90 von ihnen geborgen. Man glaubt, daß es sich um eine Kohlenstaubexplosion handelt. In derselben Kohlengrube waren im Oktober 1932 19 Mann durch Abstürzen eines Förderkorbes getötet worden.

Stichwahlen in Frankreich

Paris, 30. April. Am Sonntag fanden in Frankreich zwei Stichwahlen für Kammererlöse statt. In Paris wurde mit großer Mehrheit der Kandidat der Republikanischen Vereinigung, Cousson, gewählt. Viel umstritten waren die Wahlen in Nantes, wo der Abgeordnete Bergeron, der früher der Radikalsocialistischen Partei angehört und dann weiter nach links ging, freiwillig sein Mandat niedergelegt hatte, um sich aufs neue der Wahl zu stellen, um damit nachzuweisen, ob die Volksvertretung noch mit der Einstellung des Volkes selbst übereinstimmt. In der Stichwahl siegte Sarrat, der sich als Kandidat der nationalen Einigung bezeichnete, mit 8788 Stimmen und wurde zum Abgeordneten von Nantes gewählt, während Bergeron 8489 Stimmen erhielt. Nach der Wahl kam es zu schweren Tumulten. Die Fensterheben des „Journal de Nantes“ wurden zertrümmert, weil die Zeitung den Kandidaten Sarrat unterstützte. Auch im Hotel, in dem Sarrat und seine Freunde ihr Hauptquartier aufgeschlagen hatten, wurden Fenster beschädigt. 20 Polizeibeamte wurden durch Steine und Eisenstücke mehr oder weniger verletzt.

Die neue Bundesverfassung ist noch vor dem Zusammentritt des Parlaments, das am Montag zu einer einzigen Tagung einberufen wurde, von der Regierung in Kraft gesetzt worden. Der Nationalrat und der Bundesrat sind lediglich einberufen, um der Regierung nachträglich die Billigung zu geben.

Wieder eine Sensation im Stavisky-Skandal

Paris, 30. April. In dem an Zwischenfällen reichen Stavisky-Prozess hat es wieder einmal eine Sensation gegeben. Vor dem Untersuchungsausschuß über den Stavisky-Komplex hat der frühere Justizminister und Senator Renault eine Geständnisabgabe, daß er im Jahre 1928 beim Generalsstaatsanwalt und beim Untersuchungsrichter die Aufhebung des Haftbefehls gegen Stavisky versucht hat, und daß er dafür von Stavisky einen Scheck in Höhe von 50 000 Francs erhielt, obwohl sein Schritt erfolglos war. Die Straftat wird besonders schwer beurteilt, da Renault nicht Staviskys Anwalt gewesen ist.

Anwetter über Berlin

Berlin, 30. April. Ein Anwetter, das am Sonntag abend mit ungewöhnlicher Heftigkeit über Berlin tobt, hat allenthalben große Verwüstungen angerichtet. Die Feuerwehr ist nicht weniger als 600mal zu Hilfeleistungen alarmiert worden. In der Hauptsache war sie damit beschäftigt, vollgelaufene Keller auszupumpen. Trotz der heftigen elektrischen Entladungen, die über vier Stunden fast ohne jede Unterbrechung erfolgten, sind größere Schäden durch Blitzschläge nicht entstanden. Zweimal schlug der Blitz in Straßenbahnmaßen ein. Wolkenschlag und Hagelschlag machten viele Straßen zeitweise unbegehrbar.

Lokales

Wildbad, 2. Mai 1934.

Hoher Besuch. Montag nachmittag traf zu vorübergehendem Aufenthalt Königin Charlotte von Württemberg mit Begleitung hier ein. Die hohe Frau besuchte den Sommerberg, nahm im Sommerberghotel den Kaffee ein und hat gegen 6 Uhr abends Wildbad wieder verlassen.

Schülerwettbewerb. Am Sonntag den 29. April fand, wie alljährlich um diese Zeit, ein Schülerwettbewerb der Wildbader und Neuenbürger Musikschule im Hotel Schwarzwaldhof statt. Wenn trotz des wunderbaren Maiwetters und der vielen anderen Veranstaltungen der Besuch ein annehmbarer war, ist das wohl dem großen Interesse zuzuschreiben, welches diese Veranstaltung stets auslöst. „Die Sicherheit beim Auftreten in der Öffentlichkeit und der bedeutende Fortschritt auf musikalischem Gebiet, soll hier angestrebt und dokumentiert werden“ wie Musikdirektor Müller, der Leiter dieser Veranstaltung, in seiner Ansprache ausführte. Systematischer Aufbau, berufliche und fachmusikalische Ausbildung und Erziehungsarbeit an der Jugend! — Die Leistungen waren durchweg als gut anzusprechen. Zum ersten Male ließen sich hören: Sibylle Wiber, mit einem Wiegenlied von Hans Schwelm, Hans Schlegel mit einem Menuett von J. Pleyel, Heinz Gack mit einer Gavotte von Joh. Seb. Bach. Es waren wirklich sehr flotte und mit Verständnis vorgebrachte Piecen, die hier zu Gehör kamen. Hilde Köhler und Margot Schur, als die Jünglingen versuchten sich in zwei leichteren Kompositionen. Die beiden Geiger Franz Puff und Hilmar Wiber boten diesmal bedeutend schwereres und zeigten einen bedeutenden Fortschritt in Strich und Ton. Ein Gesamtkolb können für sich in Anspruch nehmen Helene Klemm (Beethoven) Ruth Gauthier und Elisabeth Esfärer. Im vierhändigen Spiele waren hervorzuheben Rolf Kupperle und Alfred Bött (Rondo militär) und in einer Beethoven

Sonatine die Schüler Gerh. Grauer und Helmut Blag (Neuenbürg) welche schon eine ziemlich Technik aufweisen konnten. Der Vortrag des Rondos von Duffel durch Heinz Stephan verriet den vorgefertigten Schüler, der kleine Anfangsschwierigkeiten nicht mehr zu befürchten hat. Eine sehr vorgefertigte sehen wir aber in Paula Schmidt (Neuenbürg) die wir schon des öfteren hörten und die mit Schumanns „Zwischenaktmusik“ aus Manfred etwas fertiges bot und praktisch auf den Konzertsaal hinarbeitet. Den Schluß bildete das stimmungsvolle „Abendläuten“ mit dem sehr hübsch gebundenen Flötensolo von Robert Neumann. Eine dankbare Komposition. — Kleine Lampenfieber-Erscheinungen und kleine Unsicherheiten zu kritisieren sei nicht der Zweck dieser Zeilen, sondern die Schüler zu ermutigen, weiter zu streben in dieser schönen Kunst, zu ihrer eigenen Freude und der ihrer Mitmenschen. Direktor Müller, dem bewährten Lehrer, wie auch Frä. Liselotte Müller (stud. mus. a. d. bad. Hochschule für Musik, Karlsruhe), welche die Begleitung der Solopiecen übernahm, sind des Dankes der Eltern und Schüler sicher. — Die Gesamteinnahme floß der Volkswohlfahrt zu.

Sprollenhäuser, Nonnenmisch. Die NS-Volkswohlfahrt (NSV) veranstaltet im Schulhaus Sprollenhäuser für Sprollenhäuser, Nonnenmisch, Kälbermühle und die übrigen Parzellen am Sonntag den 6. Mai, nachmittags 1/4 Uhr nach dem Gottesdienst einen öffentlichen Aufklärungs- und Werbevortrag über Zweck und Ziel, Mittel und Wege der NS-Volkswohlfahrt. Hierzu hat jedermann kostenlos Zutritt, also auch Partei-Nichtmitglieder. Anschließend folgt Fragen-Beantwortung und Aufnahme-Erklärungen. Aufnahmefähig ist man vom vollendeten 18. Lebensjahr. Für jeden beträgt die 1 malige, sofort zu entrichtende Aufnahmegebühr 50 ₰ , für Partei-Nichtmitglieder oder Mitglieder ihrer Unterorganisationen wenigstens 50 ₰ monatlich. Es ist selbstverständliche Voraussetzung für die NS-Volkswohlfahrt, daß sie nur dann ihren Ausgaben gerecht werden kann, wenn zahlreiche Beitritte erfolgen. Unter zahlreich ist hier zu verstehen, daß von 100 Familienhäuptern wenigstens 50 die Mitgliedschaft erwerben. Wie sollte die NSV, sonst in Sprollenhäuser und Parzellen ihren vielen Aufgaben gerecht werden?!

Württemberg

Wo stehen wir im württ. Wohnungs- und Siedlungsbau?

Über das obige Thema veröffentlicht der Vorsitzende der Württ. Landeskreiskommission, Präsident Dr. Uchelle, einen aufschlußreichen Aufsatz im „Staatsanzeiger“ für Württemberg. Wir entnehmen dem Aufsatz nachstehenden Abzähl über den Umfang des Wohnungs- und Siedlungsbau in Württemberg: Nach der Baustatistik 1933 weist das Land Württemberg einen Reinzugang von insgesamt 11 250 Wohnungen auf (davon allein durch Umbau 2843). Zwar sind die Zahlen der Reichsstatistik noch nicht veröffentlicht, aber es darf behauptet werden, daß Württemberg das baufreudigste Land ist. Nach der bereits vorliegenden Baustatistik der deutschen Großstädte steht jedenfalls fest, daß unter ihnen Stuttgart den größten Reinzugang an Wohnungen mit 5,7 Wohnungen auf 1000 der Bevölkerung erreicht. Es folgen dann Ludwigshafen mit 4,7, Frankfurt a. M. und Magdeburg mit je 4,4, Bielefeld und Mannheim mit je 3,7, Berlin und Gleiwitz mit je 3,6. Neuherrn niedriger war der Reinzugang in den westfälischen Industrieplätzen, so in Bochum, Duisburg-Hamborn und Wuppertal mit je nur 0,8. Im Durchschnitt sämtlicher Großstädte trafen 2,6 Wohnungen auf 1000 Einwohner, im Durchschnitt der Mittelstädte 2,5 Wohnungen. Die Durchschnittszahl für das Land Württemberg beträgt 4,5 Wohnungen auf 1000 Einwohner. Die Oberamtsbezirke mit den niedrigsten Zahlen sind Albstadt, Ellwangen und Leutkirch mit je 1,8 Wohnungen auf 1000 Einwohner und Künzelsau mit 1,7. Interessanter sind aber die württembergischen Bezirke mit den höchsten Ziffern. Während an der Spitze des Gros der guten Bezirke die Zahlen 5,5–6 marschieren, eilen zwei Bezirke im Sturmschritt allen anderen Bezirken voraus: Es sind dies Waiblingen mit 8,5 und Stuttgart-Amt mit 12,0! Die Nachbarbezirke von Stuttgart haben also die Landeshauptstadt im Neubau bereits um 49 v. H. und um 112 v. H. überflügelt. Die Auslockerung unserer übrigen nie gefallenen Landeshauptstadt hat damit bereits in vollem Umfange eingesetzt. Der Kranz um Stuttgart ist von vielen Bauherren gesuchter, als das hoch- und zum Teil überwertige Gelände der engeren Markung von Stuttgart. Orte wie Fellbach, Sillenbuch und Balingen a. F. weisen eine starke Anziehung auf den pflastermäden Großstädter aus. Sonst bekannt, hat z. B. Balingen a. F. trotz der weltbekanntesten Firma Leicht bereits ein größeres Gebäude als Gewerbetastaster; seine Zukunft liegt auf dem Weg zum behaglichen Wohnort. Die Folgen dieser dezentralisierten Wohnweise für die Arbeit, den Verkehr, die Bodenpreise und dergl. sind zu beachten.

In einem weiteren Abschnitt bringt der Aufsatz Angaben über die Beteiligung Württembergs an der Neuschaffung deutschen Bauernraums:

Dies geschieht durch die Nordriedlung G.m.b.H. auf außerwürttembergischem Gebiet und durch die Landriedlung G.m.b.H. im eigenen Land. An beiden Gründungen ist die Anstalt wesentlich beteiligt. Die Nordriedlung G.m.b.H. macht sich an ihre Aufgabe mit energischem Anlauf, die Landriedlung G.m.b.H. weist bereits beachtliche Erfolge auf. Dies geht aus folgenden Zahlen hervor: In der Abwicklung sind begriffen innerhalb Württembergs an

Neuschaffungen von Vollbauern 823 Hektar mit 55 Stellen und an Anliegerriedlungen (Landzulagen) 283 Hektar. Zum Anlauf angeboten sind Siedlungsgelände in einer Größe von zusammen 1000 Hektar. Damit dürften die letzten Zweifel über die Durchführbarkeit einer innerwürttembergischen Siedlung behoben sein.

Landesversammlung des VDA in Stuttgart

Stuttgart, 30. April. Die Landesversammlung des Volkswohlfahrts für das Deutschtum im Ausland, Landesführung Württemberg, die am Sonntag im Gustav-Siegle-Haus stattfand, stand ganz unter dem Zeichen des umfassenden Themas „Die volksdeutsche Sendung im Umbruch der Nation“, das anstelle des Reichsführers des VDA, Dr. Steinacher, Dr. Ernst zum Ausgangspunkt seiner Ausführungen nahm.

Nach einer geschlossenen Versammlung, in der Landesführer und Abteilungsleiter ihre Berichte erstatteten, eröffnete der Landesführer des VDA, Studiendirektor Dr. Krehl, die Hauptversammlung. Für den am Erscheinen verhinderten Führer des Deutschen Auslands-Instituts, Oberbürgermeister Dr. Strölin, ergriff der stellv. Landesführer des VDA, Professor Dr. C. F. K. das Wort zu einer kurzen Ansprache. Für den VDA Württemberg sei eine verantwortungsschwere Aufgabe gestellt. VDA und DAZ seien Mittel für den großen Zweck, die deutsche Blut- und Sprachgemeinschaft in aller Welt zu einer Gefinnungsgemeinschaft zu machen. Denn Tausende unserer deutschen Brüder jenseits der Grenzen seien wohl nach Sprache und Blut Deutsche, sie seien aber noch nicht Träger unserer Gefinnung. Für uns besteht nun die Aufgabe, alle diese Millionen Menschen wieder in den Bereich unserer Gefinnungs- und Empfindungswelt zu bringen. Hier muß die schöpferische Arbeit des VDA einsetzen. Als letzter Redner sprach im Auftrag des Reichsführers Dr. Ernst. Man könne, so sagte er eingangs, über die volksdeutsche Frage keine geistreichen Reden halten. Alles, was wir hier zu sagen haben, werde zu einer Predigt. Und so wurde denn auch diese Rede Dr. Ernsts zu einer ergreifenden, erschütternden und aufrüttelnden Predigt, zu einem lauten Appell an alle reichsdeutschen Volksgenossen, sich in den Dienst der volksdeutschen Arbeit zu stellen. Die volksdeutsche Arbeit habe nichts mit Audeutschtum zu tun, auch nichts mit irgend einer Art und Form des Imperialismus. Wir kämpfen nicht um Besitz und Boden und Staatsgrenzen, sondern wir kämpfen allein für die Gemeinschaft des deutschen Blutes. Die Einheit der Empfindung zu schaffen, das ist in Wirklichkeit die volksdeutsche Sendung.

Schachmeisterkämpfen in Stuttgart

Stuttgart, 30. April. Im Hotel Marquardt wird der Weltmeisterkämpferschlach im Schach zwischen Dr. Aljechin und Bogoljubow mit der ersten und zwölften Partie fortgeführt. Es zeigte sich schon nach dem ersten Zug, daß Dr. Aljechin ernste Absichten begt, für seine Niederlage Vergeltung zu üben. Der deutsche Meister begegnete dem Aufbau seines Gegners mit gebührender Schärfe, ohne dabei seine eigene Sicherheit außer acht zu lassen. Bogoljubow verlegte den Schwerpunkt der Kampfhandlungen auf den linken Königsflügel sowie die Mitte und verlor die den Gegner, seinerseits hier vorzugehen. In der Abbruchstellung ist ein unhaltbares Endspiel für den deutschen Meister entstanden.

Stuttgart, 30. April. (Devisenüberwachung im Postverkehr.) Bei der Stichprobeweisen Prüfung der nach dem Ausland gehenden Postsendungen wurden in den Monaten Januar bis März 1934 von den Poststellen des Landesfinanzamtsbezirks Stuttgart Zahlungsmittel in nicht unerheblichem Umfange vorgefunden und beschlagnahmt. Außerdem wurden gegen 500 Briefe wegen dringenden Verdachts eines Devisen- oder anderen Vergehens angehalten.

Regimentstreffen. Am 27. Mai findet in Stuttgart ein Regimentstreffen der Vereinigung ehemaliger 247er statt. Die Wiederkehrsfelder der „Gelben Mäntel“ wird am 27. Mai in Ludwigsburg abgehalten.

Kleinlaktach, Oß. Balingen, 30. April. (Motorradunfall.) Am Sonntag nachmittag hatte ein Vater mit seinem Kinde bei der Tankstelle bereits die Straße überquert, als ein Motorradfahrer des Weges kam und die beiden Passanten gerade noch anfuhr. Vater und Kind wurden ein Stück geschleift, sodas sie ziemlich schwer verletzt ins Balingener Krankenhaus gebracht werden mußten.

Göppingen, 30. April. (Motorradunfall.) Am Sonntag geriet ein Motorradfahrer mit Sozius von der Fahrbahn ab und fuhr über den Gehweg in ein Schaufenster eines Schuhhauses. Die beiden Fahrer, zwei junge Leute von hier, wurden in den Auslageraum des Fensters geschleudert und mußten mit schweren Schnitt- und anderen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Gmünd, 30. April. (Motorradunfall.) Zwischen Bargau und Oberböttingen ereignete sich am Sonntag ein schweres Motorradunfall. Der 52 Jahre alte Landwirt Josef Schmid von Müllingen hatten einen Ausmarsch mitgemacht und wurde von seinem Sohn mit dem Motorrad in Bargau abgeholt. An einer Kurve wurde das Motorrad nach rechts abgetrieben, so daß der Führer des Motorrads die Herrschaft über sein Rad verlor und in den Straßengraben fuhr. Der Vater ist vermutlich auf einen Baum aufgeprallt, wurde einige Meter hoch geschleudert und stürzte auf den Kopf, so daß er einen Schädelbruch und einen Genickbruch erlitt und nach wenigen Minuten starb.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad 1, Schwarzwald (Zuch. Th. Bad) Nr. 3, 34, 750.

Stadt Wildbad.

Milchpreis ab 1. 5. 1934.

Der Milchpreis in Wildbad ist jetzt durchweg 24 Pfennig je Liter. Der Abschlag von 1 Pfennig für die im Baden abgeholte Milch ist weggefallen.

Bürgermeisteramt.

2 mal 4-Zimmer-Wohnungen

mit Küche und Zubehör preiswert zu vermieten.

Zu erfragen: Wildbad, König-Karl-Straße 19.

Gesucht 3-4 Zimmer mit Küche in guter Lage.

Offerten mit Preisangabe unter S B 100 an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Stadt Wildbad.

Anmeldung zur Gaarabstimmung.

Alle hier wohnhaften Personen, die am 28. 6. 1919 in Saargebiet gewohnt haben und vor dem 11. 1. 1915 geboren sind, sollen sich in der Zeit vom 3. bis 12. Mai auf dem Einwohnermeldeamt hier melden. Ausweispapiere sind mitzubringen. Auch diejenigen müssen sich melden, die sich schon früher anderwärts gemeldet haben.

Bürgermeisteramt.

Pfaff-Nähmaschinen

Anerkannt best. deutsches Fabrikat
Sticken, Stopfen, Nähen vor- und rückwärts empfiehlt

bel bequemer Ratenzahlung
Karl Tubach jun.
Telephon 437



Eberhard-Drogerie

Werdet Mitglied der NS-Volkswohlfahrt!

Die beliebteste Württ.
Geld-Lotterie
zur Hebung der Pferdezucht
Garantiert 9. Mai 1934
6332 Geldgewinne u. 2 Prämien RM
10000
Loos 50 Rpf., Doppelloos 1 RM
Porto und Liste 30 Rpf.
J. Schweickert, Stuttgart
Markstr. 6, Postschloß Stuttgart 2035
Hier in allen Verkaufsstellen

Hier beim Verkehrs-Büro des Kurvereins; K. Plappert, Eberhard-Drogerie.

Visitkarten
Tagblatt-Geschäftsstelle.

Sonntige
3-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör und Garten zu vermieten.

Hohenlohestraße 74 II.

Bin unter
Nummer 269
an das Fernsprechnetz angeschlossen.

Wilh. Schöber
Bäckerei u. Konditorei

NSU - Motorräder
bis 200 ccm steuerfrei, einschl. Beleuchtung, kauft man schon für **460 Mark** bei
Karl Tubach jun.
Telephon 437

